

IMMANUEL KANT UND SEIN POSTUMES SCHICKSAL IN RUSSLAND

Der große Deutsche Immanuel Kant genoss in Russland sowohl zu seinen Lebzeiten als auch nach seinem Tode eine hohe Verehrung. Auch 2004, da sich sein Todestag (12. Februar 1804) zum 200. Male jährt, wird dieses Datum mit viel Respekt begangen.

Kants Grab ist in die Mauergründung der Domkirche von Kaliningrad eingemauert. Der Dom selbst ragt, von einer wunderbaren Parkanlage umgeben, gleich einem Felsen in der Mitte einer Insel auf der Pregolja (Pregel) in der Innenstadt empor. Winters und sommers produziert sich hier, zwei Schritte vom Grab entfernt, ein ältlicher Geiger, der mit seinem Spiel die deutschen Touristen sich die Augen abtupfen lässt und zugleich nicht vergisst, die üblichen Bettler - die Konkurrenz! - wegzuscheuchen.

Erst vor kurzem noch, vor etwa zehn Jahren, war die Domkirche eine einzige Ruine. Doch wusste man immer, dass die Mauer mit dem Grab des Philosophen erhalten sei. Heute ist der Dom dank den Bemühungen von Deutschland und Russland wieder aufgebaut und versetzt die Besucher durch seine majestätische Schönheit in Erstaunen. Möglicherweise ist er die größte protestantische Kirche auf dem Territorium des heutigen Russland.

Das ehemalige Königsberg ist die einzige europäische Gebietstrophäe Russlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Kant, der 1724 dort geboren wurde, ist heute die berühmteste Figur der Stadtgeschichte. In Königsberg zur Welt gekommen, verließ er die Stadt in seinem ganzen langen Leben praktisch niemals, obwohl der Philosoph von überall her eingeladen wurde. Kant sah weder Berlin noch Wien noch Petersburg. Sein Vater war Sattler, und es schien, dass dem Jungen, einem der fünf Kinder der Familie, das Los eines Handwerkers bevorstand. Doch waren seine Fähigkeiten dermaßen auffällig, dass die Familie auf Beharren des Familienfreundes Pastor Schulz beschloss, ihn weiter lernen zu lassen.

Die Mutter träumte davon, dass Immanuel einst Pastor werde, aber ihr Sohn wurde ein großer Philosoph. Kants geniale Arbeit „Kritik der reinen Vernunft“ gehört bis heute zur Schatzkammer der philosophischen Werke der Menschheit, und Kants kategorischen Imperativ kennt jeder fleißige Student: „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“

Sein ganzes langes Leben lebte der Philosoph nach strengen Regeln: ehrlich denken, jede Idee, so schwierig sie auch sein mag, zu Ende durchdenken, Freunden Geld leihen, nicht heiraten, dieweil dein Körper nur ein Kerzenhalter für den ewig lohenden Gedanken ist, die hygienischen Regeln streng befolgen, damit der Organismus wie eine ideale Maschine funktioniere.

Während seiner Vorträge kam es vor, dass er den Gedanken abbrach, um direkt im aufgeschlagenen Lehrbuch in winziger Schrift etwas zwischen den gedruckten Zeilen zu notieren. Diese Aufzeichnungen wurden dann sorgsam entschlüsselt und bildeten einen ganzen Band von Kants Gesammelten Werken.

Ihm war praktisch alles gelungen: Er veröffentlichte seine Hauptwerke, kannte keine Armut, lebte bis in ein hohes Alter hinein bei ausgezeichneter Gesundheit, war niemals im Leben krank. Erst kurz vor seinem Tod, 1803, musste er vier Tage im Bett verbringen. Er starb eigentlich nicht, vielmehr erlosch er. Kant verlieh seinem Gehirn eine Festigkeit, die es ihm erlaubte, die Hälfte seiner kompliziertesten Traktate noch nach seinem 60. Lebensjahr zu schreiben. Hierbei war er als Professor der Universität Königsberg voll ausgelastet und hielt Vorlesungen für Studenten.

Russland war für Kant seine Wahlheimat.

Als Preußen im unglückseligen Krieg eine Niederlage erlitt und Königsberg 1758 von russischen Truppen eingenommen wurde, legte Kant neben anderen Bürgern sein Treuebekenntnis für die russische Zarin Jelisaweta Petrowna ab. Mehr noch, Kant leitete einen Kurs in Fortifikation und Pyrotechnik für russische Offiziere, zu denen auch Oberst Suworow, der künftige große Generalissimus, gehörte.

Kant war einer der ersten ausländischen Akademiemitglieder honoris causa, die die Russische Akademie der Wissenschaften wählte. Seine Werke wurden früher ins Russische als ins Englische und ins Französische übersetzt. Im Ergebnis ist der Name Kant für Russland ein ebensolches Heiligtum wie die Namen Newton oder Einstein.

Kurz vor seinem Ableben verfügte Kant, ihn möglichst bescheiden, ohne Ehrenbezeugungen, auf einem gewöhnlichen örtlichen Friedhof zu beerdigen. Doch Königsberg verwandelte seinen Tod in einen Triumph. Als der achtzigjährige Philosoph am 12. Februar 1804 verstarb, beschlossen die Behörden, dem Seligen grandiose Ehrenbezeugungen zu erweisen. Ganze 16 Tage lang zog ein Defilee von Einwohnern der Stadt an seinem aufgebahrten Sarg vorbei, und sie sprachen untereinander davon, dass Kants Leiche gleich der eines Heiligen keine Verwesungsanzeichen aufweise. Am Beerdigungstag gaben ihm das ganze Offizierskorps und Tausende andere Menschen das letzte Geleit, und 24 Studenten trugen seinen Sarg.

Kant wurde in der „Professorengruft“, die im Norden an die Domkirche anstößt, beigesetzt.

Es ist so gekommen, dass die Geschichte Königsberg und das Grab des Philosophen in Russlands Hände legte. Der russische Kant-Kult und die Begeisterung für seine Werke bewachen sein Grab auf der Kant-Insel ebenso zuverlässig, wie die Mauern der Domkirche von den Händen deutscher Steinmetze gelegt wurden. Im Schatten seines Ruhmes reihen sich auch andere Kostbarkeiten von Kaliningrad aneinander: ein Schiller-Denkmal, ein

Monument des Kreuzfahrers und böhmischen Königs Ottokar, der
botanische Albertina-Garten der Universität...

Anatoli Koroljow, RIA „Nowosti“